

Die Bergpredigt Jesu

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

allgemeinen sozialpolitischen Programms: „Er stellt nur einen Teil des Generalangriffs auf fünf gigantische Mißstände dar: auf physischen Mangel, womit der Plan sich unmittelbar auseinandersetzt; auf Krankheit, die diesen Mangel oft hervorruft und viele andere Uebel nach sich zieht; auf Unwissenheit, die keine Demokratie unter ihren Bürgern dulden kann; auf Elend, das in der Hauptsache zurückgeht auf eine planlose Verteilung von Industrien und Bevölkerung; und auf den Müßiggang, der Reichtum vernichtet und die Moral untergräbt, gleichgültig, ob die zur Untätigkeit Verdamnten zu essen haben oder nicht. Durch die Sicherung des Lebens nicht nur gegen den physischen Mangel, sondern gegen alle diese Mißstände in allen ihren Formen und durch die Erbringung des Beweises, daß die Sicherheit sehr wohl vereinbar ist mit Freiheit, Unternehmungsgeist und der Verantwortung des Individuums für sein eigenes Leben, hat die britische Demokratie und (haben) diejenigen, die in andern Ländern die britische Tradition übernommen haben, dem menschlichen Fortschritt einen Dienst von lebenswichtiger Bedeutung zu erweisen.“

Beveridge geht also vom Bestand einer echten Demokratie aus, die Glück und Wohlstand ihrer Bürger sichern will. Er glaubt an das Vernünftige in der Friedensidee. Er hält den Fortschritt innerhalb der menschlichen Gesellschaft für unerläßlich. Er sagt aller Not den Kampf an durch eine Vereinheitlichung der Sozialversicherung, durch die ein gut Teil Leerlauf getilgt wird, der den gegenwärtigen Methoden anhaftet. Beveridge schloß seinen Bericht vom 20. November 1942 mit nachstehenden Worten: „Der in diesem Bericht enthaltene Plan für Soziale Sicherheit stammt von einem Mann, der den Glauben hegt, daß niemand wird sagen können, es habe dem englischen Volk in dieser schlimmsten aller Krisen an Mut und Glauben und nationaler Einigkeit und an der materiellen und geistigen Kraft gefehlt, um gleichzeitig die soziale Sicherheit und den Sieg des Rechts zu erringen unter den Nationen, von denen die Sicherheit abhängt.“ *Hans Walter Frei.*

Die Bergpredigt Jesu ¹⁾

Der Schreibende hat vor einem Jahre, als er in den Neuen Wegen einen Bericht über das ablegte, was er sein „Bibelwerk“ nennt, mitgeteilt, daß unter anderem, als Teil desselben, auch eine Auslegung der *Bergpredigt* Jesu schon lange druckfertig bereit liege. Diese wird nun auf Weihnachten erscheinen, wie vor einem Jahre mein Buch über die Gleichnisse Jesu erschienen ist, und ich erlaube mir, in Erwartung einer Besprechung des Buches durch eine andere Feder, vorläufig selbst darüber ein Wort zu sagen.

Es wird vielleicht Einigen auffallen, und nicht ohne ein gewisses

¹⁾ Leonhard Rägaz: „Die Bergpredigt Jesu.“ (Verlag Herbert Lang, Bern.)

Recht, daß nun schon so bald nach dem Buche über die Gleichnisse Jesu eines von mir über die Bergpredigt komme, und überhaupt, daß ich nun Buch über Buch erscheinen lasse. Mir selbst macht das auch ein wenig zu schaffen und ich möchte darum versuchen, es zu begründen.

Was den allgemeinen Umstand betrifft, daß von mir nun binnen weniger Jahre drei Bücher erscheinen, so ist er daraus zu erklären, daß ich früher in *dieser* Form lange geschwiegen habe und daß, während Arbeit und Kampf des Tages mich allzusehr in Anspruch nahmen, als daß es zu Büchern hätte kommen können, im Stillen, als Frucht unablässiger geistiger Arbeit, vieles ausgereift ist, was nun geerntet werden kann und will. Auch ist es ja nun für mich Spätherbst geworden und es sollte Einiges vom Wichtigsten noch in einer gewissen Eile unter Dach kommen. Es ist aber im Grunde jetzt nur noch Ein Werk, das ich der Oeffentlichkeit anbiete, eben das Bibelwerk in seinen verschiedenen Formen. In gewissem Sinne gehört dazu auch das Buch: „Die Botschaft vom Reiche Gottes.“ Wenn nun das kürzere Buch über die Bergpredigt dem ausführlicheren über die Gleichnisse so rasch folgt, so hat das noch seine besonderen Gründe. Einmal: Das Buch liegt schon lange bereit. Es ist, nach wiederholten Besprechungen der Bergpredigt besonders an meinen Samstagabenden, noch vor dem über die Gleichnisse geschrieben worden. Sodann: Es gehört zu diesem und bildet mit ihm ein Ganzes. Endlich: Wir sind nun nach meiner starken Empfindung in der Entwicklung der Weltlage und der ihr mehr im Verborgenen parallel gehenden des Reiches Gottes an den Punkt gekommen, wo die Wahrheit, welche besonders die Bergpredigt ausspricht, auf den Plan tritt, wo sie sich neu offenbart, wo die Rettung der Welt davon abhängt, daß sie gesehen und gehört wird. Darum besteht *Eile*, daß der Welt so gut wie dem Christentum die Bergpredigt nahe gebracht werde.

In den Dienst dieses Auftrages möchte sich mein Buch stellen. Es ist das aber bescheiden gemeint. Ich fühle mich zu einem Geständnis genötigt: Obschon das Buch über die Bergpredigt, wie es nun vorliegt, im Kern die Frucht eines lebenslangen Ringens mit der Bergpredigt ist, so würde ich es nun doch gerne noch einmal schreiben und etwas *anders* schreiben, es reicher, voller schreiben, besonders seine Aktualität und seinen revolutionären Sinn stärker und umfassender herausstellen. Ich empfinde das schmerzlich. Aber ich muß diesem Bekenntnis, um der Wahrheit willen, hinzufügen: Dieser Wunsch nach einer besseren, befriedigenderen Gestalt des Werkes bezieht sich nur auf die Ausgestaltung, nicht auf den Sinn und Kern desselben. In bezug auf diesen hätte ich nichts anderes zu sagen, als was in dem Buche gesagt ist; ich würde es bloß gern noch deutlicher und umfassender sagen.

Was aber die *Gesichtspunkte* betrifft, von denen meine Auslegung der Bergpredigt ausgeht, so meine ich freilich, daß sie soweit *neu* seien, als man es von einem besonderen Buche darüber verlangen darf. Wenigstens ist mir nicht bekannt, daß sie sonst irgendwo aufgestellt und

durchgeführt worden wären. Ich glaube in aller Bescheidenheit, daß der Sinn dieses Zentraldokumentes der Botschaft Christi dadurch, *prinzipiell* gesprochen, in ein neues Licht komme und damit seine Bedeutung für die Sache Christi eine völlig revolutionäre Wendung erlebe.

Es ist darum vielleicht nicht so wichtig, wenn es meinem Werke nur so unvollkommen gelingt, diesen Sinn der Bergpredigt in das volle Licht seiner Wahrheit zu stellen. Mein Versuch mag als Anregung wirken, daß Andere da, wo ich angehauen und gegraben habe, weiter anhauen, tiefer graben; daß da, wo es in meinem Versuch bloß zu Andeutungen gekommen ist, Ausführungen erscheinen, ja, daß vielleicht neues, ungeahntes Licht sich über das Ganze verbreiten wird. Denn die Bergpredigt muß, wie die Gleichnisse Jesu, wie die ganze Bibel, immer neu entdeckt werden. Ich meine, das neu zu entdeckende Land betreten zu haben, aber das Land ist unermesslich größer und herrlicher als das Stück, das ich betreten habe und als die Linien seiner Gestalt und seines Umfangs, die ich gesehen habe, erraten lassen.

So tröste ich mich denn, wie in so vielem Andern, auch in bezug auf dieses Werk, dessen Schwäche ich so lebhaft empfinde, mit dem Worte, daß Gottes Kraft gerade in Schwachheit mächtig sei. Gerade weil es diesem Werke an der Fülle der *menschlichen* Geisteskraft fehlt, die es ausstrahlen könnte, mag es vielleicht durch Gottes Kraft das werden, was es bedeuten möchte: ein Beitrag zu jener Revolution Christi, die der letzte Sinn der heutigen Revolution der Welt ist.

Leonhard Ragaz.

Die Jahresversammlung der religiös-sozialen Vereinigung

Wenn eine Jahresversammlung der Religiös-sozialen Vereinigung bevorsteht, schauen ihr diejenigen, die sie vorbereiten, mit einem lebhaften Bewußtsein ihrer Verantwortung und mit Spannung entgegen. Sie wissen: Die Mitglieder erwarten und haben ein Anrecht darauf, daß diese Tagung ihnen etwas bedeuten werde, die Einsamen, daß sie sich als zugehörig empfinden, die Verzagten, daß sie sich aufgerichtet sehen, die Kämpfer, daß sie sich unterstützt fühlen werden. Und sie bangen, ob diese Erwartungen sich erfüllen werden. Sie haben aber auch einen Wunsch für sich selbst. Sie möchten an diesem Tage ein Echo spüren, eine Bestätigung erfahren, daß ihre Arbeit nicht umsonst sei. Die Jahresversammlung, die die Religiös-soziale Vereinigung gemeinsam mit der Vereinigung der Freunde der „Neuen Wege“ am 4. und 5. November dieses Jahres in Zürich durchführte, war von beiden Gesichtspunkten aus gesehen so, daß wir dafür dankbar sein können. Gleich zu Beginn am Samstagabend, als *Pfarrer Trautvetter* im Volkshaus den öffentlichen Vortrag hielt, durften wir beides erfahren: daß unsere Mitglieder reich beschenkt wurden und daß es viele waren, die spürten, was da zu